

Der Schweizer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer

Wir leben in Zeiten, wo man sich fragt,
Ist's möglich und kann man's begreifen?
Raum hat's in der einen Ecke getagt,
Beginnt in der andern das Pfeifen.
Man hat uns schon oft den „Standpunkt“ erklärt,
Versucht, uns zu Schweizern zu ziehen;
Die ersten Lehren sind kaum noch verjährt,
Da müssen die letzten schon fliehen.

Wenn einer mal spricht: „Seht, so ist es recht!
So seid Ihr Cells wackere Söhne!“
Dann tritt schon ein anderer zum Wortgefecht —
Zum Kuckuck mit diesem Gestöhne!
Es ist der Schweizer ein eigner Gesell',
Wie er ist, so muss man ihn nehmen,
Die eine Seite ist hitzig und schnell,
Die andre lässt leichter sich zähmen.

So kann es geschehn, dass gar nichts mehr klappt,
Dass das Ganze sich nicht kann vertragen,
Dass man vor Angst, man sei übergeschnappt,
Gemächlich sich leeret den Kragen.
Verschont den Schweizer mit Doktorenkost
Und lässt ihn nur ruhig mal streiten,
Er findet noch immer den rechten Trost
Und lässt sich gemütlich dann leiten. 23—D—r

Verspätete Vorladung

Kürzlich fand in einem bündnerischen
Dorfe eine Gerichtsverhandlung statt. Zwei
Bauern hatten einen Rechtsstreit. Im Ver-
laufe der Verhandlung machte der Beklagte
einen Zeugen namhaft, der quasi beweisen
könne, daß er im Rechte sei. Um nun
diesen wichtigen Zeugen vorladen zu können,
vertagte der Richter die Verhandlung. Bei
der Unterzeichnung des Protokolls meinte
indes das Bäuerlein verlegen: „... aber
kommen wird er nicht, weil er schon ge-
storben ist.“

Der Richter kam einigermaßen aus dem
Gleichgewicht. 23. Sch.

Der Lautenspieler

Er schlägt die Laute mit Eleganz,
Besingt die Schöne und Reine;
Ein Köter hört's und der klemmt den
Gepeinigt zwischen die Beine. [Schwanz
Die Schöne lauscht dem süßen Lied,
Sie will in Wonne zerfließen;
Der Köter krümmt sich mit jedem Glied,
Es tut ihn schrecklich verdrießen.

Die Schöne seufzet bei jedem Laut,
Zum Spielmann möchte sie eilen;
Den Köter schauert's in seiner Haut,
Am liebsten möchte er heulen. J. Weiß-Eidheli

Briefmarkenzahlung

In Berlin hat der hohe Magistrat be-
schlossen, um der Kleingeldnot abzuhefen,
Briefmarken als vollgültige Zahlungsmittel
zuzulassen. Meines Freundes Schulze
Bruders Sohn, der in Berlin in einem
Warenhause „junger Herr“ ist und die
Portokasse zu verwalten hat, ist nun diese
hochwohlweisliche Vorfrage des Berliner
Magistrates zum Verhängnis geworden.

Die Sache ist einfach, aber dennoch
hochtragisch. Kurz gesagt, meines Freundes
Bruders Sohn in Berlin ist nicht mehr
„junger Mann“ bei Lieb, sondern vorüber-
gehend Pensionär in Moabit.

Das kam so:

Mein junger Freund Erich hat zu aus-
gibigen Gebrauch von der hochwohlweis-
lichen magisträtlichen Erlaubnis zur Bezah-
lung in baren Briefmarken gemacht, daß
in der Portokasse das Soll und das Haben
in bedenkliche Divergenz gerieten und
mit dem geordneten Geschäftsgang des
Hauses nicht mehr in Einklang zu stellen
war. — — —

Neben seinem untröstlichen Vater trauern
sein Schatz, die süße Nicke, der Wirt zum
„blauen Affen“, die Konditorei „Eden“, die
Zigarettenhandlung „Alhambra“, die künst-
liche Eisbahn „Spiegelglatt“, die Kinos „Kin-
denburg“, „Odeon“, „Preußen“, „Orient“,
„Occident“, „Malaya“ u. s. f. um den Ver-
lust ihres Ernährers bezw. Mäzens!

Wie man sieht, kann auch eine gutge-
meinte magisträtliche Verordnung einem un-
schuldigen Gemüt zum Verhängnis werden.

Germann Straehl

Seine Ueberhebung!

Alles ist nötig auf dieser Welt,
Alles — auch was nicht gefällt:
Mancherlei Affen, mancherlei Laffen,
Schulmeister, Doktriniäre, Pfaffen,
Philister und auch die lieben Phantasten.
Mit ihrem Drängen, Jagen und Jastien.
Alles ist nötig, alles muß sein —
Etwas davon ist auch immer dein! Sk.

Das Gegenteil

Herr (zu sich gegenständig hänselnden Bur-
schen): Was ist mit euch? Tüend er
enand öppe-n-am Seil abelo?
Bursche: Grad 's Kunträri, Herr Schnüf-
ler, mer tüend enand ufzieh'! 21. G1.

Enttäuschung

(Ein Momentbildchen von der Bahnhofstraße)

Sie trägt ein weites Saltenkleidchen,
Ganz kurz, modern und rundernett,
Jakett mit Gurt und Stuartkragen,
Und graue Stiefel, höchst kokett.
Die Lockenringel an der Schläfe
Steht wohl dem schlanken Nymphen gut,
Es sitzt auf straff gezogenen Haaren
Ihm keck ein kleiner Sammethut.

Es geht der hohen Abfäz' wegen
Sacht trippelnd, ja fast tänzelnd nur.
Von all dem Liebreiz hingerissen,
Verfolge ich der Holden Spur.
Als sie sich wendet — fühl' ich schauernd,
Daß mich ein Schüttelfrost befällt,
Weil das vermeintliche Backfischchen

Wohl seine fünfzig Jahre zählt!

Bin. der Schürmer.

Convivium bellicum

John: Wir wollen abstimmen, War or Peace,
Krieg oder Friede. Also bitte, Meisters.
Wer meiner Ansicht sein, das Krieg fort-
zusetzen, den bitte ich, sich zu erheben.

(Alle stehen auf bis auf Neutralus.)

Jean: Warum aben Sie nicht für la
guerre gestimmt, Monsieur? Das sein
nicht sön von Sie, ganz seulement su
opponieren!

Jwan: Pschakrew, wenn err vielleicht
klaubt, daß Striden wird, weil er dafür,
is err ferr im Irrtum!

Giovanni: E giusto, ick finden es comune,
wenn wir tutti all unisono sind, noch
etwas extraordinario zu wollen!

Jean: Ich verstehe nig, wie kann man
länger in assemblée bleiben, wenn man
nig seiner opinion aben!

Jap: Genau daß wullen ich auch sagen!

Hans: Wer heute den Frieden will, in
einer Zeit, wo wir so schön mittenmang
sind im Keile austellen, der versündigt sich
an unserer Kultur!

Jean: 'inaus mit ihm!

Jwan: Schmeißt ihn rrauß, pascholl!

John: Well, rauh mit ihm!

(Alle drängt auf den Opponenten ein.)

Neutralus (sich den Buckel reibend):

Na ja, meine Herren, das möchte ich ja
auch am liebsten, ich spüre es und Sie
sehen es selbst, weshalb ich gegen den
Krieg bin ... Hapa

Garantiert echte

ORIENT-TEPPICHE

Vorzügliche Qualitäten. Aussergewöhnl. billige Preise. Sehr grosse Auswahl.
Oelgemälde bedeutender italienische Maler zu ausserordentlichen Gelegenheitspreisen.

MAX WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24 (Centralhof)

Parterre, Entresol, 1. Etage (Lift)

Spezial-Geschäft für nur garantiert echte Orient-Teppiche

Bisheriger Inhaber der seit mehr
als 15 Jahren gegründeten, best-
renommierten Firma

Mailand, Corso Vitt. Em. 4
Rom, Corso Umberto 170

Auf Wunsch
Auswahlsendung.

Auf Wunsch
Auswahlsendung.